

# Nebrauer Anzeiger

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 62.

Nebra, Sonnabend, 3. August 1918.

31. Jahrgang.

Insertionspreis  
für die einpaltige Spaltenzeile 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.,  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Seine Majestät der Kaiser hat an der  
Schwelle des fünften Kriegsjahres folgende  
Aufgabe erlassen:

### An das deutsche Volk.

Vier Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen, ewig denkwürdiger Sagen voll. Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Vaterlandes im Felde steht. Dankbar die göttliche Hand verheißend, die gnädig über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen, daß wir nicht umher der gemäßigten Aufgabe erfunten wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unserem Volke in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt, gegeben waren, so hat es täglich in Treue bemerkt, daß es verdient, solche Führer zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre gewaltige Taten verrichten können, wenn nicht dabei die gesamte Arbeit auf das Höchstmaß persönlicher Leistung eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter den schwierigsten Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer treuen unermüdbaren Beamtenhaft, dank dem Landmann wie dem Städter, Dank auch den Frauen, auf denen so viel in dieser schweren Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heraufsteigt, wird dem deutschen Volke auch weitere Entbehrungen und Prüfungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir wissen, das das Härteste hinter uns liegt. Was im Osten durch unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlichtung gesichert sind, was im Westen sich vollendet, das gibt uns die feste Gewißheit, daß Deutschland aus diesem Völkerring, der so manchen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.

In diesem Tage der Erinnerung gedenken wir alle mit Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Tiefe Liden sind in unsere Familien gerissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung die ersten Truppen hinausziehen sahen, stehen heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Seltsame Mächtig gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts ist von uns verabsäumt worden, um den Frieden in die zerstörte Welt zurückzuführen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Verbrüderung sprechen, schlagen uns Hohn und Haß entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ihre Scham befehlen sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verkünden ihre Wortführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Ansturm siegreich verfochten und erstritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.  
gez. Wilhelm I. R.

### An das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Vier Jahre erster Kriegszeit liegen hinter Euch. Einer Welt von Feinden hat das Deutsche Volk mit seinen treuen Verbündeten siegreich widerstanden, durchdrungen von seiner gerechten Sache, gestützt auf sein scharfes Schwert, im Vertrauen auf Gottes gnädige Hilfe!

Euer stillmüthiger Angriffsgedanke trug im ersten Jahre den Krieg in Feindesland und hat die Heimat vor den Schreden und Vermüthungen des Krieges bewahrt. Im zweiten und dritten Kriegsjahr habt Ihr durch vernichtende Schläge die Kraft des Feindes im Osten gebrochen. Währenddessen boten Eure Kameraden im Westen gewaltiger Uebermacht tapfer und siegreich die Stirn.

Als Frucht dieser Siege brachte uns das vierte Kriegsjahr im Osten den Frieden. Im Westen wurde der Feind von der Wucht Eures Angriffs empfindlich getroffen. Die gewonnenen Feldschlachten der letzten Monate zählen zu den höchsten Ruhmestaten deutscher Geschichte.

Ihr steht mitten im schwersten Kampf. Verzweifelte Kraftanstrengung des Feindes wird wie bisher an Eurer Tapferkeit zu nichts. Des bin ich sicher und mit mir das ganze Vaterland. Uns schrecken nicht amerikanische Heere, nicht zahlmäßige Uebermacht, es ist der Geist, der die Entschloßung bringt. Das lehrt die preußische und deutsche Geschichte, das lehrt der bisherige Verlauf des Feldzuges.

In treuer Kameradschaft mit meinem Heere steht meine Marine in unerhörtem Siegeswillen im Kampfe mit dem vielfach überlegenen Gegner. Den vereinten Anstrengungen der größten Seemächte der Welt zum Trotz führen meine Ueberboote Jagd und des Erfolges gewiß den Angriff gegen die dem Feind über die See zufließende Kampf- und Lebenskraft. Stets zum Schlagen bereit, bahnen in unermüdbar Arbeit die Hochseestreitkräfte den Ueberbooten den Weg ins offene Meer und scharfen scharfen im Verein mit den Vortruppen der Küste die Quellen ihrer Kraft.

Fern von der Heimat hält eine kleine heldenmüthige Schar unserer Schutztruppe erdrückender Uebermacht tapfer stand.

In Ehrfurcht gedenken wir aller derer, die ihr Leben für das Vaterland gaben.

Durchdrungen von der Sorge für die Brider im Felde stellt die Bevölkerung dahem ihre ganze Kraft in entgangener Hinsicht in den Dienst in entgangener Hinsicht. Wir müssen und werden weiterkämpfen, bis der Vernichtungswille des Feindes gebrochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer bringen und jede Kraftanstrengung vollziehen. In diesem Geiste sind Heer und Heimat ungetrenntlich verknüpft. Ihr einmütiges Zusammenstehen, ihr unbesiegbare Wille wird den Sieg im Kampfe für Deutschlands Freiheit bringen. Das waltete Gott!

Im Felde, 31. Juli 1918.  
(gez.) Wilhelm.

### Generalfeldmarschall von Eichhorn mit seinem Adjutanten ermordet.

**Kiew, 30. Juli.** Amtlich wird gemeldet: Gegen Feldmarschall von Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann von Dreßler wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino zur Wohnung in deren unmittelbaren Nähe durch einen in der Drohkeife an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Attentäter und Räucher sind verhaftet.

**Berlin, 31. Juli.** Amtlich wird durch **M. S. B.** gemeldet: Generalfeldmarschall von Eichhorn ist am 30. Juli 10 Uhr abends ruhig entschlafen. Zu den schweren Verwundungen an der linken Körperhälfte waren gegen Abend Herzkämpfe hinzugekommen. Die zur Stärkung dieser hinzugebrachten Mittel vermochten nur vorübergehend Erleichterung zu verschaffen. Der persönliche Adjutant, Hauptmann v. Dreßler war kurz vorher infolge des großen Blutverlustes ebenfalls verstorben. Die Untersuchung hat bisher folgendes ergeben: Der Attentäter Boris Donhof, 23 Jahre alt, ist Vertrauensmann der linken sozialrevolutionären Partei in Moskau. Er will erst vor einigen Tagen von dort nach Kiew gekommen sein, nach dem er von dem Zentralkomitee seiner Partei den Auftrag erhalten habe, den Generalfeldmarschall zu töten. Er sei zu diesem Zweck mit einer runden Bombe, einem Revolver und Geld ausgestattet worden.

### Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier, 30. Juli.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
Kege nördliche Erkundungstätigkeit.

Teilangriffe der Engländer in Gegend **Norris** (nördlich der Eys) und beiderseits an Anette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgeworfen. Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war gegen die Front Hartennes-Fere-en-Tardenois gerichtet. Hier stürmten dicke Angriffswellen des Gegners an Vor- und Nachmittage immer wieder von neuem an. Vor und an unseren Linien, teilweise in unseren Gegenstößen brachte ihr Aufsturm zumachen. Am Nachmittag dehnte der Feind seine Angriffe über Fere-en-Tardenois nach Osten bis zum Walde von Menniere aus. Sie hatten ebensoviele Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen an Walde von Menniere in den Abendstunden in breiter Front westlich von Belle-en-Tardenois führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Champreux und Briquy an einzelnen Stellen bis zu fünf Malen seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertrieben wir südlich vom Fichtel-Berge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. Juli dort besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nördlich von Vertheis. Leutnant Loenenhardt errang seinen 46. Luftsiege.

**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 31. Juli.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

In Flandern sehr rege Erkundungstätigkeit. Bei erneutem feindlichen Vorstoß gegen Norris blieb der Ort in Feindeshand. Nördlich von Albert und südlich der Somme am frühen Morgen starker Feuerkampf. Für den Tag verlief ruhig.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Auf dem Hauptkampffeld des 29. Juli zwischen Hartennes und westlich von Fere-en-Tardenois blieb gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 29. untätig. Vor Saponay wurde ein heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen. Nördlich Fere-en-Tardenois und dem Menniere-Walde stürmten Franzosen und Amerikaner gegen Mittag erneut in heftiger Schloßung an. Ihre Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am Walde selbst brach gestern wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Unsere Infanterie stieß dem geschlagenen Feind vielfach nach und setzte sich im Bergelände ihrer Linien fest. Westlich von Fere-en-Tardenois erneuerte der Gegner am Abend und während der Nacht ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe bei Romagny.

Wir machten in den Kämpfen der letzten Tage mehr als 4000 Gefangene. Damit steigt die Zahl der seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr als 24.000. Gestern schossen wir im Luftkampf 19 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Loenenhardt errang seinen 47. und 48., Leutnant Bolle seinen 27. Luftsiege.

**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**  
**Großes Hauptquartier, 1. August.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
**Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Zwischen Jpeern und Bailant am frühen Morgen vorübergehend lebhafter Feuerkampf. Die tagsüber mäßige Artillerietätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front in Verbindung mit Erkundungsgeschehen auf.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Westlich von Fere-en-Tardenois setzte der Franzose am Nachmittag wiederholt zu nördlichen Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück. An der übrigen Kampffront Artilleriefeuer wechselnder Stärke; kleinere Vorfeldgeschäfte.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Westlich von Fere-en-Tardenois setzte der Franzose am Nachmittag wiederholt zu nördlichen Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück. An der übrigen Kampffront Artilleriefeuer wechselnder Stärke; kleinere Vorfeldgeschäfte.

**Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Westlich von Fere-en-Tardenois setzte der Franzose am Nachmittag wiederholt zu nördlichen Teilangriffen an. Wir warfen den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück. An der übrigen Kampffront Artilleriefeuer wechselnder Stärke; kleinere Vorfeldgeschäfte.

Nordöstlich von Vertheis versuchte der Feind nach starker Feuerbereitung den ihm am 30. Juli entziffenen Stützpunkt wiederzunehmen. Er wurde unter Verlusten abgewiesen. Erfolgreicher eigener Vorstoß südlich vom Fichtelberge und in den Argonnen.

**Seeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Infanteriegefechte an der Mosel und am Barcon-Walde. Wir machten hierbei Gefangene.

Der Gegner verlor gestern an der Front im Luftkampf und durch Abstoß von der Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde ein im Angriffslage gegen Saarbrücken befindliches englisches Geschwader von sechs Großkampfflugzeugen von unserer Front und Heimat-Abdrähten, bevor es seine Bomben abwerfen konnte, vernichtet. Aus einem zweiten ihm folgenden Geschwader schossen wir ein weiteres englisches Großkampfflugzeug ab.

**Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.**

### Berebte Zahlen.

Die Leistungen des deutschen Heeres während des vierten Kriegsjahres kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Den Feinden wurden entziffen und von deutschen Truppen besetzt:  
im Osten 198.256 Quadratkilometer,  
in Italien 14.423 Quadratkilometer,  
an der Westfront, das geräumte Gebiet an der Marine abgerechnet, 5323 Quadratkilometer.

Insgesamt sind das 218.002 Quadratkilometer.  
Ferner halfen unsere Truppen vom Feinde fäubern: in Finnland 373.602 Quadratkilometer, in der Ukraine 452.033 Quadratkilometer und in der Krim 25.727 Quadratkilometer.

An Beute wurden eingebracht:  
7000 Geschütze,  
24.600 Maschinengewehre, 751.972 Gewehre.

2.867.500 Schuß Artilleriemunition,  
102250.900 Schuß Infanteriemunition,  
2000 Flugzeuge,  
2000 Feldballone,  
1705 Feldkitteln,  
3000 Tanks,  
3000 Lokomotiven,  
28.000 Eisenbahnwagen und  
65.000 Fahrzeuge.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 838.500, so daß die Gesamtgefangenenzahl die Höhe von nahezu 3½ Millionen erreicht hat.

### Bemerktes.

**Nebra, 1. August.** Mit dem 1. August hat das 5. Kriegsjahr begonnen. Der evangelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß in den Gottesdiensten am Sonntag, den 4. August, der Bedeutung des Tages gedacht und dem Dank gegen die göttliche Bewahrung des Vaterlandes und gegen unser tapferes Heer Ausdruck gegeben werde.

**Am 1. August 1918 ist eine Bekanntheitsgabe** (Nr. O. II. 700/7 18 R. A.) betreffend Bezeichnung, Befandbescheidung und Höchstpreise von Leichtöl, Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzin und sonstigen benzol- und benzginartigen Körpern in Kraft getreten. Während es bezüglich der Bezeichnung von Rohöl, gereinigtem Toluol und Reintoluol bei den Bestimmungen der Bekanntmachung Ch. I. 13. 16. R. A. verbleibt, sind nunmehr auch Rohbenzol einwärtsig, Leichtöl aus der Steinkohlens- und Braunkohlens-Veredelung, bestimmte bei der weiteren Aufarbeitung der Rohbenzole und Leichtöle entweichende benzolinartige Körper und bestimmte sonstige benzol- und benzginartige Körper bezeichnungsmäßig. Die Bezeichnung, Lieferung und Verwendung der bezeichnungsmäßig ist nur nach dem Gebrauch der Königlich Preussischen Inspektion der (Fortsetzung auf der letzten Seite.)







Kraftfahrtruppen gestattet und die Ausrüstung von Kolbenzolen und Leichtzölen nur unter Innehaltung besonderer Vorschriften gestattet. Gewinnungs- und Arbeitsanstellungen haben monatlich über ihren Bestand an besoldeten Stellen und andere Befehle oder Gehaltsaufstellungen über den beim Beginn des 1. August vorhandenen Bestand, sofern er 100 kg übersteigt, bis zum 15. August Meldungen an die Königlich Preussische Inspektion der Kraftfahrtruppen (Betriebsstoff-Abteilung) in Berlin auf den dort anzufordern amtl. Meldescheine zu erstatten. Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch zu führen. Gleichzeitig legt die neue Bekanntmachung für verschiedene der durch sie betroffenen Stoffe Höchstpreise fest. Der Wortlaut der Bekanntmachung, der eine größere Anzahl Einzelbestimmungen enthält, die für die betroffenen Kreise von Wichtigkeit sind, ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzufehen.

**Die neuen Schweinehaltungsverträge.** Bei der Bewirtschaftung der Schweine hat sich das Kriegsernährungsamt zur Sicherung der Brot- und Kartoffelerzeugung schon mehrfach zu weitgehenden Eingriffen entschließen müssen. Immer ist aber dabei darauf Rücksicht genommen, daß die Erzeugungsfähigkeit der Bestände erhalten blieb. Infolge dessen konnte nach der Freigabe des Ferkelstalles und dem damit verbundenen Ferkelabschlachtung nur vorüber-

gehend eine Stockung in der Erzeugung von Ferkeln eintreten, die behoben war, sobald mit dem Fortschreiten des Frühjahrs die Mutterfauen zum Abferkeln kamen. Die Viehzählung vom 1. Juni 1918 hat eine erhebliche Zunahme der Ferkel und Käuer ergeben. Womit diese in der Hauptsache auch für Hausfleischungswecke beanprucht werden, so ist ihre Zahl doch schon so groß, daß daneben noch eine Anzahl zur Verfügung stehen wird, um den dringenden Bedarf von Heer und Marine zu decken. So erfreulich dies an und für sich ist und so unbedenklich es gefordert werden kann, weil die jungen Schweine derzeit mit Grünfütter und auf der Weide ernährt werden, demnach keine Nahrungsmittelkonkurrenten der Menschen sind, wird die Weitermähung der Tiere schwierig, sobald im Herbst die natürlichen Futterquellen versiegen. Es ist dann nicht ausgeschlossen, daß zur Sicherung der Brot- und Kartoffelerzeugung, wieder eingegriffen und eine Enteignung aller zur Hausfleischung nicht notwendigen Schweine angeordnet werden muß. Um trotz dieser Unsicherheit zu einer möglichst ausgedehnten Heranfütterung der Käuerfauweine anzugehen und den Schweinehaltern den Lohn ihrer Mühe zu sichern, sind besondere Schweinehaltungsverträge vorgehen, wobei für die abzuliefernden Schweine ein Preis von Mk. 130 für den Zentner Lebendgewicht gezahlt wird. Falls es im Herbst nicht möglich sein sollte, den

Halten von Vertragschweinen Kraftfutter zur Ausmaßt der auf der Weide vorgemästeten Tiere zur Verfügung zu stellen, und falls infolgedessen ein vorzeitiges Abferkeln der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig werden sollte, wird zur Entschädigung für den durch die Unterbrechung der Ausmaßt entgehenden Gewinn noch ein Stillzuschlag von Mk. 35 zugerechnet. Die Schweinehalter haben somit eine günstige Gelegenheit, sich eine gute Verwertung der herangezogenen Schweine zu sichern. Sie sollten davon unmissig mitgehenden Gebrauch machen, um ihr Risiko zu vermindern. Da die Landesbehörden möglichst bald einen Ueberblick über die Zahl der voraussichtlich zur Ablieferung gelangenden Vertragschweine bekommen müssen, ist es notwendig, daß die Anmeldungen bis spätestens 5. August beim Kommandoerband erfolgen!

**Naumburg, 30. Juli.** Die Ferienstrakammer des Kgl. Landgerichtes verhandelte heute u. a. gegen den Oberpostschaffner Karl S. von hier, der am Bahnhofe beschädigte Pakete wieder in Ordnung zu bringen hatte und diese Tätigkeit zu Unterzahlungen solcher Pakete benutzte. Seine 31jährige gute Führung als Beamter hatte dem Schöffengericht zu einem milderen Urteile Anlaß gegeben als das Strafgesetzbuch es zuläßt. Es war wegen Unterzahlung im Amt und Vergehens gegen § 133 des Strafgesetzbuches auf nur 2 Wochen

Gefängnis erkannt worden. Der Amts-anwalt hatte Berufung eingelegt. Die Strafe ist heute auf 4 Monate Gefängnis erhöht, aber in Rücksicht seines Geständnisses und festerer guter Führung, sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt, und ihm auch die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter belassen worden.

**Halle, 31. Juli.** Der Städte-Verband Sachsen-Anhalt, der die Städte bis zu 10000 Einwohnern umfaßt, wird am 30. August in Halle tagen und dabei folgende Tagesordnung erledigen: 1. Bekämpfung der Wohnungsnot; 2. Vortrag des Vorsitzenden der Handwerkskammer über die Beschaffung von Möbeln für die Minderbemittelten und die Kriegsgetrauten; 3. Gründung eines Stipendienfonds für studierende Kommunalbeamte; 4. Erörterung kommunaler und kriegswirtschaftlicher Fragen.

**Richtliche Nachrichten.**  
**10. Sonntag nach Trinitatis.**  
 Es predigt um 10 Uhr:  
 Herr Oberpfarrer Schwieger.  
 Gebetspredigt an vier vollendete Kriegsjahre. Kollekte zur Verfertigung antiker Truppen mit Schritten.  
 Nachmittag 2 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Geburt:** Am 28. Juli Alfred Heinz Berger.  
**Getraut:** Am 28. Juli Friedrich Alfred Berger, landwirtschaftl. Arbeiter in Freiburg a. U., zur Zeit im Felde, und Minna Anna Schmidt hier.  
 Sonntag Abend 7 1/2 Uhr:  
**Sungfrauenverein.**

Ich habe heute eine Bekanntmachung O. II. 700/7. 18 KRA. betreffend Befehlsgabe, Befandberhebung und Höchstpreise von Weichtöln, Rohbenzol, Benzol, Soluol, Benzol und sonstigen benzol- oder benzolartigen Körpern erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. August 1918.  
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
 Sonntag,  
 Generalleutnant.

**Verteilung von Lebensmittelkarten auf Karten.**  
 Auf Lebensmittelkarte I können demnach zur Verteilung:  
 a) auf Bezugsabschnitt 11: 100 g Graupen,  
 b) " " " 125 g Moringentank oder Maggfluppenerzeugnisse,  
 c) " " " 13: 200 g Narmelade,  
 d) " " " 14: 250 g Kamthongt.

**Für Karteninhaber:** Die Stammkarten sind bis 6. August dem betr. Kleinhändler, bei welchem die Waren erworben werden sollen, vorzulegen.

**Für Kleinhändler:** Die in Frage kommenden Bezugsabschnitte sind abzurufen und bis 8. August an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzuliefern. Dem Karteninhaber ist die Stammkarte nebst Quittungen über die abgegebenen Bezugsabschnitte sofort wieder auszuhandigen. Die Quittungen werden erst bei der Abholung der Ware abgetrennt.

**Für die Bezugsstellen:** Bis 10. August ist die Zahl der seitens der Kleinhändler des Bezirks eingereichten Bezugsabschnitte dem Kreisamt in Quersurft schriftlich anzuzeigen. Auf Grund dieser Angaben erfolgt die Zusammenfassung der betreffenden Warenmengen. Die vorstehend festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Nachträglich abgegebene Abschnitte werden nicht belienet.

Quersurft, den 1. August 1918.  
 Der Kreis-Aussschuß.  
 Der Fleischermeister Nitzsch in Nebra wird vom 5. August 1918 ab zum Fleischverkauf wieder zugelassen.  
 Quersurft, den 29. Juli 1918.  
 Der Königliche Landrat.

**Geflügelfutter.**  
 Es steht uns wieder eine geringe Menge Geflügelfutter (aelsange Garmelen) zur Verfügung. Bestellungen sind direkt bei der Firma Brandenstein & Co. in Quersurft zu beirorden.  
 Der Preis beträgt pro Pfund 38 Pfg.  
 Quersurft, den 31. Juli 1918.  
 Der Kreis-Aussschuß.

**Best. Höchstpreise für Gemüse und Obst.**  
 Vom 1. August d. Js. ab gelten folgende anderweitige Höchstpreise:

Erzeuger	30 Pfg.	Höchstpreise für Großhändler 38 Pfg. je Pfund
Buffbohnen (Saubohnen)	15	22
Möhren und längliche Karotten ohne Kraut	12	17
Runde, kleine Karotten ohne Kraut	25	32
Mairüben ohne Kraut	4	7
Rohrabi mit jungem Kraut	17	23
Frühweißkohl	14	20
Frühwirsingkohl	15	21
Frührotkohl	20	26
Frühwiewelb ohne Kraut	25	32
Sortierte Gurken bei einem Schokgewicht über 30 Pfund	14	17
" " " 24 " "	11	14
" " " 16 " "	9	11
" " " 13 " "	7	9
Sonstige Gurken und Krüppelgurken	7 Mk.	10 Mk.
Tomaten	90 Pfg.	110 Pfg.
Reineclauden	60	78
Mirabellen	75	95
Blaubereen	55	75
Preßbeereen	65	85
Frühstraumen	50	70
Hauspflaumen	30	40
Frühseidäpfel	35	45
Fallaäpfel und Fallbirnen	15	20
Frühbirnen	35	45
Pfirsiche, große	200	250
Pfirsiche, kleine	120	150
Aprikosen	120	150
Champignons	100	130
Steinpilze und Pfifferlinge	80	110

Der Verkauf von Möhren, Karotten und Mairüben mit Kraut wird fortan verboten.  
 Magdeburg, den 25. Juli 1918.  
 Provinzialstelle für Gemüse und Obst.  
 Veröffentlicht.  
 Quersurft, den 26. Juli 1918.  
 Der Königliche Landrat.

**Selbkleesamen in Rappen**  
 zum gesetzlichen Höchstpreis kaufe jede Menge und sucht Aufkäufer  
 Carl Abt, Fernruf Nr. 3.  
 Samengroßhandlung,  
 Kranichfeld i. Thür.

**Derjenige,**  
 der die Leiter, gezeichnet O. P. D. Halle, im Garten stehen gelassen hat, kann sie abholen. Unter der Altenburg 1.  
**Selbstopfbriefschachteln**  
 empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

**Ausfuhrverbot von Obst.**  
 Auf Grund der mit seitens der Provinzialstelle für Gemüse und Obst in Magdeburg erteilten Ermächtigung wird für den Kreis Quersurft folgendes angeordnet:  
 1. Jede Ausfuhr von Obst mit der Eisenbahn, mittels Gefährlich, Karren, oder in Körben oder in sonst einer Form aus dem Kreise Quersurft ohne meine ausdrückliche schriftliche Genehmigung wird bis auf weiteres hienmit verboten.  
 2. Zumüberhandlungen gegen diese Vorschrift werden auf Grund des § 16 Ziffer 5 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßrübe vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.  
 Neben der Strafe kann auf Einziehung der Borträie erkannt werden, ohne Unterscheid, ob sie dem Täter gehören oder nicht.  
 3. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.  
 Quersurft, den 30. Juli 1918.  
 Der Königliche Landrat.

**Betrifft Eierablieferung.**  
 Ich habe in letzter Zeit leider feststellen müssen, daß die Eierablieferungen ganz erheblich nachgelassen haben. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß die Notwendigkeit der Eiern abgenommen hat, so dürfte die Ursache der geringen Eierlieferungen doch nicht allein hienzu zu suchen sein. Es ist vielmehr zu bedauern, daß ein großer Teil der Eiernabnehmer einen Teil der Eier unter Band zu höheren Preisen verkauft. Da nun aber die Eier zur Verfertigung der Großbrotde, insbesondere der Krankenbrotde und Lazarettde gebraucht werden, werde ich für die Folge jeden einzelnen Fall der unerlaubten Abgabe von Eiern, die mir angezeigt wird, der Staatsanwaltschaft der weiteren Verfolgung übergeben. Außerdem haben die Eiernabnehmer einen Teil der Eier unter Band zu höheren Preisen verkauft. Da nun aber die Eier zur Verfertigung der Großbrotde, insbesondere der Krankenbrotde und Lazarettde gebraucht werden, werde ich für die Folge jeden einzelnen Fall der unerlaubten Abgabe von Eiern, die mir angezeigt wird, der Staatsanwaltschaft der weiteren Verfolgung übergeben. Außerdem haben die Eiernabnehmer einen Teil der Eier unter Band zu höheren Preisen verkauft. Da nun aber die Eier zur Verfertigung der Großbrotde, insbesondere der Krankenbrotde und Lazarettde gebraucht werden, werde ich für die Folge jeden einzelnen Fall der unerlaubten Abgabe von Eiern, die mir angezeigt wird, der Staatsanwaltschaft der weiteren Verfolgung übergeben.

**Betrifft Fettverfertigung.**  
 Die Butter für die Woche vom 27. Juli bis 4. August d. Js. kann erst Ende nächster Woche zur Verteilung kommen.  
 Nebra, den 1. August 1918.  
 Der Magistrat.

**Feldpostkarten**  
 — ins Feld oder in die Heimat zu senden —  
 empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

**Selbstopfbriefschachteln**  
 in allen Größen  
 hält vorrätig Buchdruckerei Nebra.

**Gebser & Co. :: Bankgeschäft**  
 Naumburg a. S.  
 Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Naumburg a. S. Fernsprecher Nr. 41.  
 Reichsbank-Giro-Konto, Post-Scheck-Konto, Leipzig 14949.  
 Gr. Marienstr. 13.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- und Depositen-Konten.  
 Verzinsung der Guthaben mit 4 bis 4 1/2 % je nach Vereinbarung.

**Todes-Anzeige.**  
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns heute früh 3 Uhr der unerbittliche Tod nach kurzer schwerer Krankheit auch unser innigstgeliebtes zweites Töchterchen  
**Erna Bartloff,**  
 unser Glück und unseren Sonnenschein, im Alter von 2 1/2 Jahren.  
 In grenzenlosem Schmerz die tiefbetrübteten Eltern und Bruder  
**August Bartloff und Frau, Albert Bartloff,**  
 nebst allen Angehörigen.  
 Nebra, den 31. Juli 1918.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Unterstände an einen Gebirgshang in den Vogesen.



# „Hie gut deutsch allerwege.“

(Fortsetzung.)

Roman von Viktor Helling.

(Nachdruck verboten.)

„Weiß du Unglückswurm die Größe der Schicksalsdicke noch nicht ahnst! Stelle dir vor, daß mir der Baron seine geschäftlichen Sorgen anvertraut hat. Eine Berliner Firma, deren Namen er noch nicht wußte, hat seine Schuldtitel aufgekauft. Und nun kommst du schnurgerade aus diesem feindlichen Lager!“

„Als verständnisvolles Element, wie ich sagte...“

„Aber zu spät! Da ist ein gewisser Ehrenmann, ein Herr Dahlheimer...“

„Wie? Auch das weißt du?“

„Ja. Dieser Herr Dahlheimer ist dir zugekommen. Er hat was telegraphiert von Gefahr im Verzuge, oder so etwas, und da hat sich unser Bärndchen sofort mit ihm in Verbindung gesetzt. Will ihm heute in Genua begegnen. Na, was sagst jetzt? Wenn er dich nun hier trifft, wird er dich schwerlich mit offenen Armen begrüßen. Im Gegenteil!“

Hans Heinrich knirschte mit den Zähnen. „Dieser Spitzbube! Das ist die Rache dieses sauberen Dahlheimer, daß ich statt seiner hierhergefahren bin! Dieser Gauner spielt ein Doppelspiel!“

„Das scheint so. Jetzt verdient er beim Baron.“

„Er wird ihn hereinlegen!“

„Und gegen die Firma Pfeifer und Jund gehörig einzunehmen wissen.“

„Ich fahre sofort nach Genua zurück. Ich muß dem Spitzbuben zuvorkommen!“

„Böbliche Absicht, aber kaum durchzuführen. Bis du dort bist, ist der Mann schon längst mit Deutschbein zusammen.“

„Ja, aber, was soll ich denn tun? Räte mir doch!“

Streffler pfiß durch die Zähne, und dann schlug er, unbetümmert um den strafenden Blick, den ihm die wohlherzogene Miß Biddle von ihrem Klage zuwarf, mit der Hand auf den Tisch.

„Ich hab's! Das einzige, was ich tun kann, ich warne ihn telegraphisch, das Geschäft mit Dahlheimer abzuschließen. Den Gasthof weiß ich, denn ich habe ihn ihm selbst vorge schlagen. Und ich bin, nach deiner Schilderung, nicht im Zweifel, daß dieser Dahlheimer tatsächlich ein Erzgauner ist. Der Baron wird ihm, fürchte ich, sein bares Geld opfern und damit keinen Schritt weiter kommen.“

„Das denke ich auch. Der Ankauf der einen Hypothek, dazwischen ich ja eben mit Herrn von Deutschbein unterhandeln will, würde ja nur einen Aufschub bedeuten.“

„Nun, wenn auch! Wie die Dinge auch sich zuspitzen mögen, ich habe das Vertrauen des Barons und telegraphiere! Das weitere werden wir dann ja sehen.“

Er stand auf und winkte dem Kellner.

„Streffler! Wenn du das zuwege bringst, meine Dankbarkeit wäre ohne Grenzen...“

Aber Streffler wehrte ab. „Was man für 'n alten Waffenkameraden tun kann, das wird gemacht. Und in diesem Falle tu ich es sogar gern. Ich habe Interesse an der Familie aus Runkane.“ Er schob seinen Arm unter den des Freundes. „Und weißt du, diese blonde Baronesse ist viel tiefer angelegt als ich dachte. Das gibt mal 'ne tüchtige Hausfrau. Mimms bestätigt's. Und was deine verflozene Zukünftige — die elegante Schwippischwägerin — anbetrifft, so hat sie nur noch Augen für den Marinier. Daß sie sich für's Leben finden, ist nur noch 'ne Frage der Minuten. Ich taxiere so was... So, du siehst, man findet oft neben dem, was man sucht, etwas viel Suchenswerteres. Und jetzt will ich schnell den Draht spielen lassen. Für den weiteren Verlauf des Tages ist die unwillkürlich letzte Sprengung der Bank in Aussicht genommen. Unser mitreisendes Ehepaar besteht auf der Abreise.“

Vorn Gasthofs trennten sie sich. Die Sonne meinte es heute reichlich gut. Alle Hotelgäste hatten sich in die schützende Halle zurückgezogen. Als Hans Heinrich in den kühlen Raum trat, sah er ein Auto vorfahren, dem ein modisch gekleideter, hartloser Herr entstieg. Er überlegte, wo er dieses Gesicht schon gesehen hatte, konnte aber im Augenblick nicht darauf kommen.

10.

„Nein, liebe Siddy — nimm es mir nicht übel, ich werde nicht mit euch nach Monte Carlo fahren. Diesmal habe ich wirklich reichlich viel Kilometer im Leibe, und ich muß mich überdies auf die geschäftliche Unterredung vorbereiten.“

„Das tust du ja schon über eine Stunde mit Wilhelm, Hans.“

„Gewiß. Ich hielt das für meine Pflicht...“

„Die dich in diesem besonderen Falle,“ setzte der Schwager Pfeifer hinzu, der auch schon reisefertig für Monte Carlo stand, „auf die Seite deines Herzens rufen wird.“

„Wie geheimnisvoll!“ Siddy spannte ihren Schirm auf. „Ich werde nachgerade fürchtbar neugierig.“

„Das darfst du auch sein, Schazi,“ versetzte der Gatte. „Hans Heinrich hat jedenfalls meine Billigung zu seinem Vorhaben im voraus, und ich werde diese geschäftliche Erledigung wie er sie sucht, der Firma gegenüber vertreten. Also, auf Wiedersehen, Hans! Daß du auf gutlichem Wege vorgehen willst, ist mir wie aus der Seele gesprochen.“

Er drückte ihm die Hand. Siddy winkte. Strefflers standen schon unten auf der Bahnhofstraße.

Hans Heinrich atmete erleichtert auf. Diese Aussprache mit dem Schwager und Geschäftsteilhaber beruhigte ihn außerordentlich. Er hatte ihm alles erzählt, und nur eines verweigert: das, was in seinem Innern vorgegangen war, seit er Gerda von Deutschbein zuerst gesehen und zwischen ihr und Hildegard Vergleiche gezogen hatte. Wenn seine Gedanken dabei mit besonderer Zuneigung bei Gerda verweilten, so hatte dazu der kühle, ihm von Hildegards Seite zuteil gewordene Empfang nicht wenig beigetragen. Immer deutlicher fühlte er, daß ihm eine herzliche Zuneigung zu der Tochter des Mannes befehle, mit dem er verhandeln wollte. Dahlheimer und der Vater hatten geraten: „Machen wirs ihm heiß!“ Der Schwager aber dachte nicht so lieblos. „Offene Karten!“ hatte er gesagt und bis ins Kleinste alles gebilligt, was Hans Heinrich vor hatte. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Agent Winkelszüge machte. Mit um so offeneren Karten wollte er spielen. Klipp und klar hatte er alle Möglichkeiten mit dem Schwager erwogen, schon deswegen, weil Wilhelm morgen abreisen wollte. Das Telegramm Strefflers war besorgt.

Der Crimmitschauer selbst fieberte. „Geborgtes Geld bringt Glück,“ hatte er gesagt. „So grausam kann das Geschick selbst mit einem glücklichen Hochzeitsreisenden nicht unspinnen, daß es ihn kahl wie ein Nacktfrosch nach Hause hüpfen läßt.“

Nun saßen sie schon im Zuge, die zwei jungen Paare. Gemeinsam würden sie morgen abreisen, wie sie gemeinsam gekommen waren. Hans Heinrich kannte seinen Schwager: wenn er sich etwas vornahm, dann führte er es auch aus. Fast schämte sich Hans Heinrich seiner Ausrede, er hätte doch vielleicht mitreisen können, denn vor dem späten Abend durfte er Herrn von Deutschbein schwerlich zurückverwarten. Und ob er die Damen sehen würde, war auch die Frage; er hatte schon sehnsüchtig nach allen Seiten ausgespäht.

Schließlich überwand er sich und fragte den schlanken Fahrstuhlführer, der vor der Office saß und, als Hans Heinrich vor ihm stand, verlegen einen Schauerroman zu verdecken suchte.

„Die Damen des Herrn Baron? O nein, Herr, die Baronin und die Baronesse und der junge Herr Baron sind in ihren Appartements. Es ist ein junger Herr zu Besuch da — ein Engländer oder Amerikaner.“

Richtig! Jetzt fiel es Hans Heinrich ein, wo er den Herrn schon gesehen hatte, der vorhin draußen aus dem Auto gestiegen war. Es war jener nahe Verwandte von Deutschbeins, den er ganz zufällig im Speisesaal getroffen hatte, an jenem Tage, wo Streffler so wunderbar dem System zum Siege beholfen hatte — der junge Mann aus Carnes, der sich Alfred Hornet genannt und von seiner Mutter, der Lady Mansueta, gesprochen hatte.

„Kann ich etwas bestellen?“ fragte der Hoteldiener.

„Nein, ich danke.“

Aber Hans Heinrich blieb dennoch unerschlossen bei dem Bist stehen. Ganz allein war er in der Hotelhalle. Neben der Office standen ganze Stapel von gepackten Koffern. Der Angestellte, der es für sein Amt hielt, etwas zu sagen, meinte: „Nicht lange, und wir werden tote Saison haben. In den letzten Tagen reisen viele. Heute hat uns Missis Lambert verlassen — die junge Dame mit dem unwahrscheinlich gefärbten Haar, wena der Herr sich entsinnen —, und dies hier ist das Gepäck von Zimmer 26. Die Damen heißen Hyde.“

„Hören Sie,“ sagte Hans Heinrich aus einem plötzlichen Entschluß heraus. „Da haben Sie meine Karte. Melden Sie mich bei Frau von Deutschbein.“

Er dachte, wenn einmal Besuch oben ist, kann auch ich vorkommen. Er verhehlte sich jedoch selbst, daß es noch etwas anderes war, das ihn zu diesem schnellen Entschluß trieb — ein noch unbestimmtes Gefühl erwachender Eifersucht, und dies Gefühl verließ ihn auch nicht, als er vorgelassen und ihm Sir Alfred Hornet als Vetter der Familie vorgestellt wurde.

Die Damen empfingen Hans Heinrich mit Wärme.

„Ich persönlich wollte Ihnen schon längst danken,“ sagte

Frau von Deutschbein. „Nun, wie finden Sie unsern Liebling?“

Sie sprach das Deutsch rein und fast ohne Akzent, und dann wieder mit dem jungen Hornet ein gewähltes Englisch. Hans Heinrich fühlte sich als Kenner.

Der junge Deutschbein ruhete auf einem Klappstuhl, er sah nach Junds Meinung unendlich blaß aus, aber Gerda behauptete, es gehe ihm täglich besser. Er lächelte auch, als ihm Hans Heinrich die Hand drückte.

Frau von Deutschbein bedauerte, daß ihr Gatte verreist sei; er werde erst morgen zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)



Originalzeichnung von W. Weimar.

## Die Schenke zu den zwei Lilien.

Welche Träume werden wach,  
Wenn ich dein gedenke,  
Mit dem spitzen Siebeldach,  
Alte Hafenschenke!

Zogst mich traulich oft hinan,  
Rauchiges Gemäuer,  
Schaut ich zwischen Mast und Raan  
Deines Lämpleins Feuer!

Gleich dem alten Königsaar,  
Eisenfest und milde,  
führtest du ein Lilienpaar  
Im verstaubten Schilde.

Und zwei Lilien schlank und hold,  
Lenzeslicht umflossen,  
Haben drin der Reben Gold  
Mir ins Glas gegossen.

Wenn ich heut erinnerungsmild  
Ferner Zeit gedenke,  
Steigt mirs auf, dein trautes Bild,  
Alte Hafenschenke!

Durch der Jahre Nebel glimmt  
Noch des Lämpleins Schimmer  
Und mit weichem Hauche schwimmt  
Lilienluft durchs Zimmer. Ludwig Soyauz.

## Landwirtschaftliches.

### Einzäunen kleiner Gärten.

Schon früher wurde auf den Vorteil von Drahtgeflechtzäunen hingewiesen, die auch bepflanzt werden könnten. Das ist schon richtig, aber das Drahtgeflecht ist jetzt teuer und kaum zu haben. Es sei daher auf eine Einfassung von Tannen oder Fichtenstangen, sogenannten Stafetts, hingewiesen. Auch diese lassen Licht und Luft durch und können mit Erbfein, Bohnen, Kapuziner usw. bepflanzt und so ausgenutzt werden. Diese Tannenstangen dürften in walddreichen Gegenden leicht zu haben sein und pro Stück (1 1/2 m Länge) nur wenige Pfennige kosten.

### Wie heilt man den Krebs der Apfelbäume?

Man wendet gegen den Krebs der Apfelbäume, eine gefährliche Krankheit, Obstkarbolinum an. Man streicht die kranken Bäume zu wiederholten Malen mit Schacht-Obstbaumkarbolinum an. Besonders muß die Wundstelle tüchtig damit bestrichen werden. Das sicherste Kennzeichen des Krebses besteht in Holzwucherungen in Form runder, trichterförmiger Knollen, die oft bedeutend dicker als der Zweig selbst sind, auf dem sie vorkommen, oder es zeigt sich am Stamme oder

an den Zweigen der Apfelbäume eine abgestorbene, schwarze Holzpartie innerhalb einer sehr dicken, unregelmäßig wulstigen oder salbigen Ueberwallung. Da infolge des Krebses der Baum zugrunde geht, so versäume man die Anwendung von Obstbaumkarbolinum nicht.

### Wärentätigkeit der Fohlen.

Bei verkümmerten und schlecht ernährten Fohlen beobachtete man häufig Wärentätigkeit an den Hinterfüßen. Die Muskulatur der Weugeschnen ist bei diesen kraftlosen Tieren nicht imstande, die Last des Körpers zu tragen; die Weugeschnen ziehen fortwährend an den Weugemuskeln, wobei nach und nach eine Dehnung erfolgen muß. Bei diesem Zustande wachsen dann die Hufe hauptsächlich an der Spitze, wobei den Tieren das Stehen in gehöriger Fesselstellung noch mehr erschwert wird. In vielen Fällen kann man helfen, wenn man die Hufe der Fohlen an der Zehe entsprechend kürzt, und nebenbei sehr kräftig füttert. Sobald die Muskeln ihre nötige Kraft wieder erreicht haben, ziehen sie die Weugeschnen wieder an, und der Fessel erhält eine normale Haltung.

## Bilder aus großer Zeit.

Das Präsidium des Deutschen Reichstags. Von links nach rechts: Erster Vizepräsident Dove (Fortschrittliche Volkspartei), dritter Vizepräsident Scheidemann (Sozialdemokrat), Präsident Fehrenbach (Zentrum), zweiter Vizepräsident Paasche (Nationalliberal). Während die Vizepräsidenten Dove und Paasche, die bereits dem Präsidium angehört, wieder-

gewählt wurden, wurde der Abgeordnete Konstantin Fehrenbach an Stelle des verstorbenen Reichstagspräsidenten Kaempf neugewählt; er ist ein anerkannter Rechtsanwält und Politiker und vertritt seit 1903 den 6. badischen Wahlkreis Lahr-Ettenheim im Deutschen Reichstag, in dem er das Vertrauen aller Parteien besitzt. Er ist 66 Jahre alt und stammt aus Freiburg i. Br. Vizepräsident Scheidemann gehörte dem Reichstagspräsidium im Jahre 1912 schon einmal für kurze Zeit an.

Ein neu entdeckter Tenor. Ludwig



Das Präsidium des Deutschen Reichstags.



Ein neu entdeckter Tenor.

Hoffmann, ein früherer Oberlehrer in Hannover, jetziger lyrischer Tenor am Mainzer Stadttheater, ist seit einem halben Jahr Sänger. Er wurde im Frühjahr 1918 nach einer Aufführung in Wiesbaden vor dem Generalintendanten von Hülssen sofort für ein Gastspiel im Herbst 1918 und dann für 1920 als dauerndes Mitglied der königlichen Hofoper in Berlin mit einem Jahresgehalt von Mark 22.000 engagiert. Seine Gastspiele in Hannover, Köln usw. waren große Erfolgsspiele. Die hierüber erschienenen Kritiken waren lobend und bewundernd. Er gilt für einen unserer größten Sänger mit großer Zukunft.

## Dies und Das.

Wie kommt man Betten am besten? Indem man sie mehrere Stunden der scharfen Sonne aussetzt, sie leicht aufschüttelt, ohne jedoch das früher notwendig damit verbundene starke Klopfen auszuüben. Dadurch entfeht das Brechen der trockenen gewordenen Federn, die sich nach kurzer Zeit zusammenschieben und die bekannten schweren Stellen in den Zuleiten hervorrufen.

Wie vertreibt man aus Landhäusern die lästigen Fliegen? Das altbekannte Mittel des Sträuens von Insektenpulver möchte ich nicht empfehlen. Es verschlechtert die Luft, macht das damit erfüllte Zimmer auf Stunden unbenutzbar und ist sehr teuer. Auch das Herausjagen der Fliegen nach Sonnenuntergang mit grünen Sträußern ist nur für große Räume, als Ställe, Keller und Riesenküchen anzuraten. Das Aufstellen von Giftpilzen bewährt sich am besten. Dazu sind jene rotköpfigen weißgepunkteten reizenden Pilze zu sammeln, die in süßer Milch 24 Stunden zerhackt ausgehen und dann überall mit der Milch hinzusetzen sind. Ein leichtes Ueberstreuen von Kochzucker lödt die Opfer an, die massenhaft fallen.

Wie lödt man Mäuse in die aufgestellten Fallen? Speck lödt zumeist nur, wenn er ganz frisch gebraten ist. Die moderne Maus verlangt andere Lockungen. Man reibe daher die Fallen tüchtig mit Anisöl ein und streue feines angeröstetes Mehl auf das Unterbrett. Der Geruch lödt die Mager mehr wie ja bekanntlich die Tauben, denen man ein neues Haus zur Verfügung stellt, an.

Wie schonnt man die teilbaren Unterlagen aus Mohhaar? Indem man sie mindestens zweimal die Woche umwechelt, und zwar so, daß der Teil, auf welchem man ruht, stets an die Seiten kommt.

Wie enthäutet man Pflaumen mühelos? Indem man sie, auch die zum Einmachen dürfen auf diese Weise behandelt werden, mit kochendem Wasser übergießt. Dabei ist zu beachten, daß nicht mehr Pflaumen, als man in 5 Minuten abzieht, übergossen werden dürfen. Nimmt man sogleich die ganze zu enthäutende Menge, werden sie leicht im Fleisch weich, oder die Haut festigt sich wieder.

Wie spart man bei teuren „jungen“ Kartoffeln? Ein Schälchen der ganz garten Kartoffelhaut ist in der ersten Zeit nicht nötig. Man reibt die Kartoffeln lediglich mit schon zu andern Zwecken gebrauchtem scharfem Sandpapier gründlich ab und kocht sie mit Salz und Kümmel nicht allzu weich. Nach dem Abreiben empfiehlt sich noch ein Bürsten oder mehrfachen Waschen der Kartoffeln, letzteres mit einem Zusatz von Soda zum erstenmal.

Wie erhält man Schnittblumen 14—18 Tage frisch? Früher tat man in jedes neue Wasser ein Brisches Matron und kürzte fleißig die Stiele der Blumen, ohne sonderliche Erfolge zu sehen. Nach den neuesten Forschungen stellt man die Schnittblumen in schwach mit Zucker gesüßtes Wasser, das man täglich zu wechseln hat. Der Erfolg ist überraschend.

Sehr dicke (nachgedickte) Marmelade kann man durch einen Zusatz von gekochtem Wasser beliebig verdünnen.

Selbstbereitung von Kartoffelkoden oder Mehl. Vorerst gewaschene und sparsam geschälte Kartoffeln werden entweder auf dem Gurkenhobel in feine Scheiben geschnitten oder auf dem Gemüsehobel zu feinen Flocken gehobelt, leicht gedämpft und nun schnell getrocknet. Zu diesem Trocknen eignen sich am besten Obsthorden; wo diese nicht zur Verfügung stehen, bedient man sich der Ofenbleche mit einer Unterlage aus reinem Papier. Die Hitze darf nicht zu klein sein, doch keinesfalls zu groß, daß etwa die Scheiben oder Flocken, die nicht übereinandergeschichtet werden dürfen, etwa geröstet werden. Man muß dieserhalb öfters nachsehen und die Hitze zu regulieren suchen, was wiederum in Dörrapparaten (für die Küche) am besten geht. Erst wenn die Masse hartgetrocknet und ausgekühlt ist, geht man an das Vermahlen oder Feinschroteln, je nach der Mühle, die zur Verfügung steht. Hat man nur eine Kaffeemühle, mit der die Arbeit freilich etwas langsam vor sich geht, so ist bei der Scheibenmethode zuerst für ein Zerkleinern der Scheiben (mit der Hand) zu sorgen. Das auf diese einfache Weise gewonnene „Kartoffelmehlzwehl“ wird am besten in Büchsen aufbewahrt; jedenfalls darf es nicht in feuchten Räumen verbleiben, wo es rascher wie Getreidemehl dem Verderben entgegengeht.

Stoffflecke in der Wäsche entstehen, wenn sie feucht in den geschlossenen Schrank gelegt wird. Auch wenn die Stärkewäsche vor dem Bügeln zu lange liegt, pflegen sie aufzutreten. Beim gewöhnlichen Waschen lassen sich diese Flecke nicht leicht entfernen. Wohl bei Anwendung des folgenden probaten Mittels: In einem Gefäß löst man einen großen Eßlöffel voll gepulverten Salmiak mit drei Eßlöffeln voll Wasser auf. Mit dieser Mischung feuchtet man die stoffig gewordenen Stücke gut an, läßt sie einige Stunden in freier Luft hängen und wäscht sie dann aus. Die Flecke verschwinden sicher; sollten aber noch einige zurückbleiben, so verschwinden sie unbedingt bei der vorzunehmenden Weiche.



# Nebrauer Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch  
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

**Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.**

**Insertionspreis**  
für die einseitige Korpusspalt 20 Ffg.  
3m Kreise amtliche Anzeigen 20 Ffg., andere  
Anzeigen 15 Ffg.  
Reklamen pro Zeile 30 Ffg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 62.

Nebra, Sonnabend, 3. August 1918.

31. Jahrgang.

Seine Majestät der Kaiser hat an der  
Sammler des fünften Kriegsjahres folgende  
Anfrage erlassen:

## An das deutsche Volk.

Die Jahre schweren Kampfes sind da-  
hingegangen, ewig denkwürdiger Taten voll.  
Für alle Zeiten ist ein Beispiel gegeben,  
was ein Volk vermag, das für die gerech-  
teste Sache, für die Befreiung seines Va-  
terlands waltet, die gnädig über Deutsch-  
land waltet, dürfen wir stolz bekennen,  
daß wir nicht unwert der gemalten Auf-  
gabe erfunden wurden, vor die uns die  
Vorsehung gestellt hat. Wenn unserem  
Volke in seinem Kampfe Führer, zum  
höchsten Bollwerk befähigt, gegeben wa-  
ren, so hat es täglich in Treue bewährt,  
daß es verdiente, solche Führer zu haben.  
Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre  
gemalten Sätze verrichten können, wenn  
nicht dahinter die gesamte Arbeit auf das  
Höchstmögliche persönlicher Leistung ein-  
gestellt worden wäre? Dank gebührt allen,  
die unter den schwierigsten Verhältnissen an  
den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat und  
der Gemeinde gestellt sind, insbesondere  
unserer treuen uneinmündlichen Beamten-  
schaft, Dank dem Landmann wie dem Städter,  
Dank auch den Frauen, auf denen so viel  
in dieser schweren Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute herauf-  
steigt, wird dem deutschen Volk auch me-  
re Entbehrungen und Prüfungen mit sich  
bringen. Aber was auch kommen mag,  
wir wissen, daß das Härteste hinter uns  
liegt. Das im Osten durch unsere Waffen  
erreicht und durch Friedensschlüsse gesichert  
ist, was im Westen sich vollendet, das  
gibt uns die feste Gewissheit, daß Deutsch-  
land aus diesem Weltkrieg, der für so man-  
che mächtigen Stamm zu Boden warf,  
stark und kraftvoll herorgehen wird.

An diesem Tage der Erinnerung geden-  
ken wir Alle mit Schmerz der schweren  
Opfer, die dem Vaterland gebracht werden  
mußten. Tiefe Liden sind in unsere Sa-  
mitten gerissen. Das Leid dieses jurchbaren  
Krieges hat kein deutsches Haus verschont.  
Die als Knaben in junger Begeisterung  
die ersten Truppen hinausziehen sahen,  
stehen heute neben den Vätern und Brüdern  
selbst als Kämpfer in der Front. Heilige  
Pflicht gebietet, alles zu tun, daß dieses  
kostbare Blut nicht unnütz fließt. Nichts  
ist von uns verabfolgt worden, um den  
Frieden in die gefährte Welt zurückzuführen.  
Noch aber findet im feindlichen Lager  
die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör.  
So oft wir Worte der Persönlichkeit sprachen,  
sahen uns Hohn und Haß entgegen.  
Noch wollen die Feinde den Frieden nicht.  
Ohne Scham bejudehen sie mit immer neuen  
Verleumdungen den reinen deutschen Namen.  
Immer wieder verkünden ihre Wortführer,  
daß Deutschland vernichtet werden soll.  
Darum heißt es weiter kämpfen und wir-  
ken, bis die Feinde bereit sind, unser Le-  
bensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen  
ihren übermächtigen Ansturm siegreich ver-  
fochten und erstritten haben. Gott mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.  
gez. Wilhelm I. R.

## An das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Die Jahre erster Kriegszeit liegen hinter  
Euch. Einer Welt von Feinden hat  
das Deutsche Volk mit seinen treuen Be-  
bänderten siegreich widerstanden, durchbrun-  
gen von seiner gerechten Sache, gestützt auf  
sein idariges Schwert, im Vertrauen auf  
Gottes gnädige Hilfe!

Euer stürmischer Angriffsgeist trug im  
ersten Jahre den Krieg in Feindesland und  
hat die Heimat vor den Schrecken und Ver-  
wüstungen des Krieges bewahrt. Im zweiten u.  
dritten Kriegsjahr habt Ihr durch vernich-  
tende Schläge die Kraft des Feindes im  
Osten gebrochen. Währenddessen boten  
Eure Kameraden im Westen gewaltiger  
Uebermacht tapfer und siegreich die Stirn.

Als Frucht dieser Siege brachte uns das  
vierte Kriegsjahr im Osten den Frieden.  
Im Westen wurde der Feind von der Wucht  
Eures Angriffs empfindlich getroffen. Die  
gewonnenen Feldschlachten der letzten Mo-  
nate zählen zu den höchsten Ruhmestaten  
deutscher Geschichte.

Ihr steht mitten im schwersten Kampfe.  
Verzweifelte Kraftanstrengung des Feindes  
wird uns bisher an Eurer Tapferkeit zu-  
nicht. Des bin ich sicher und mit mir das  
ganze Vaterland. Uns schrecken nicht ame-  
rikanische Heere, nicht zahlenmäßige Ueber-  
macht, es ist der Geist, der die Entscheidung  
bringt. Das lehrt die preussische und  
deutsche Geschichte, das lehrt der bisherige  
Verlauf des Feldzuges.

In treuer Kameradschaft mit meinem  
Heere steht meine Marine in unerschütter-  
lichem Siegeswillen im Kampfe mit dem  
vielfach überlegenen Gegner. Den vereinten  
Anstrengungen der größten Seemächte der  
Welt zum Trotz führen meine Unterboote  
täglich und des Erfolges gewiß den Angriff  
gegen die dem Feind über die See zufrö-  
mende Kampf- und Lebenskraft. Stets  
zum Schlagen bereit, bahnen in unermüd-  
licher Arbeit die Hochseefreitkräfte den  
Unterseebooten den Weg ins offene Meer  
und sichern ihnen im Verein mit den Be-  
zeidigern der Küste die Quellen ihrer Kraft.

Fern von der Heimat hält eine kleine  
heldenmütige Schar unserer Schutztruppe  
erdrückender Uebermacht tapfer stand.  
An Ehrfurcht gedenken wir aller derer,  
die ihr Leben für das Vaterland gaben.  
Durchbringen der der Sorge für die  
Brüder im Felde stellt die Bevölkerung  
dahinter ihre ganze Kraft in entsagungsvoller  
Hingabe in den Dienst unter großen Sade.  
Wir müssen und werden weiterkämpfen,  
bis der Vernichtungswille des Feindes ge-  
brochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer  
bringen und jede Kraftanstrengung voll-  
führen. In tiefem Geiste sind Heer und  
Heimat unzertrennlich zerknüpft. Ihr ein-  
mütiges Zusammenstehen, ihr unbeeingener  
Wille wird den Sieg im Kampfe für  
Deutschlands Freiheit bringen. Das walte  
Gott!

Im Felde, 31. Juli 1918.  
(gez.) Wilhelm I.

## Generalfeldmarschall von Eichhorn mit seinem Adjutanten ermordet.

**Kiew, 30. Juli.** Amtlich wird gemeldet:  
Gegen Feldmarschall von Eichhorn und  
seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann  
von Dreizer wurde 2 Uhr nachmittags auf  
dem Wege vom Kasino zur Wohnung in  
deren unmittelbaren Nähe durch einen in  
der Droßkaja an sie heranfahrenden Mann  
ein Attentat verübt, bei dem beide getötet  
wurden.

Teilangriffe der Engländer in Gegend  
Merris (nördlich der Ys) und beiderseits  
von Agette (südlich von Arras) wurden  
abgewiesen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
An der Kampffront griff der Feind un-  
tere neuen Linien nördlich des Durcq und  
untere Stellungen auf den Waldhöhen süd-  
westlich von Reims mit starken Kräften  
an. Franzosen, Engländer und Amerikaner  
wurden unter schwersten Verlusten für den  
Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zu-  
rückgeworfen. Der Schwerpunkt des feind-  
lichen Angriffs war gegen die Front Har-  
tennes-Fere-en-Tardenois gerichtet. Hier  
hielten die nicht angreifswellen des Gegners  
am Vor- und Nachmittage immer wieder  
von neuem an. Vor und an unseren Linien,  
teilweise in unseren Gegenlinien brach ihr  
Ansturm zusammen. Am Nachmittage  
dehnte der Feind seine Angriffe über Fere-  
en-Tardenois nach Osten bis zum Walde  
von Menniere aus. Sie hatten ebensolange Er-  
folge wie Teilangriffe, die er am Morgen am  
Walde von Menniere in den Abendstunden  
in breiter Front westlich von Bille-en-Tar-  
denois führte. Südwestlich von Reims  
wiederholte der Feind zwischen Champreux  
und Brigny an einzelnen Stellen bis zu  
fünf Malen seine Angriffe und setzte sie  
bis zum späten Abend in heftigen Teilangrif-  
fen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.  
In der Champagne vertrieben wir süd-  
lich vom Fichtel-Berge den Feind aus Grä-  
ben, die er seit seinem Vorstoß am 27. Juli  
noch besetzt hielt und nahmen einen heftigen  
Stützpunkt nordöstlich von Perthes.

Leutnant Coenenhardt errang seinen 46.  
Luftsiege.  
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff,  
Großes Hauptquartier, 31. Juli.  
**Weltlicher Kriegesplan.**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
In Flandern sehr rege Erkundungstätig-  
keit. Bei erneutem feindlichen Vorstoß  
gegen Merris blieb der Ort in Feindeshand.  
Nördlich von Albert und südlich der Somme  
am frühen Morgen starker Feuerkampf.  
Der Tag verlief ruhig.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**  
Auf dem Hauptkampffelde des 29. Juli  
zwischen Hartennes und westlich von Fere-  
en-Tardenois blieb gestern die feindliche  
Infanterie nach ihrer Niederlage am 29.  
unfähig. Vor Saponay wurde ein heftiger  
Teilangriff des Feindes abgewiesen. Zwi-  
schen Fere-en-Tardenois und dem Menniere-  
Walde stürmten Franzosen und Amerikaner  
gegen Mittag erneut in tiefer Gliederung  
an. Ihre Angriffe sind blutig gescheitert.  
Auch am Walde selbst brach sechsmal  
wiederholter Ansturm des Feindes zusammen.  
Unsere Infanterie stieß dem geschlagenen  
Feind vielfach nach und setzte sich im Vor-  
gelände ihrer Linien fest. Westlich von  
Fere-en-Tardenois erneuerte der Gegner am  
Abend und während der Nacht ohne Erfolg  
seine verlustreichen Angriffe. Ebenso schei-  
terten feindliche Teilangriffe bei Romignay.  
Wir machten in den Kämpfen der letzten  
Tag mehr als 4000 Gefangene. Damit  
steigt die Zahl der seit dem 15. Juli ge-  
machten Gefangenen auf mehr als 24000.

Gestern schossen wir im Luftkampf 19  
feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Coenen-  
hardt errang seinen 47. und 48., Leutnant  
Bolle seinen 27. Luftsiege.  
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff,  
Großes Hauptquartier, 1. August.

**Weltlicher Kriegesplan.**  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Zwischen Ypern und Bailleul am frühen  
Morgen vorübergehend lebhafter Feuerkampf.  
Die tagsüber mäßige Artillerietätigkeit lebte  
am Abend an vielen Stellen der Front  
in Verbindung mit Erkundungsgefechten  
auf.  
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Westlich von Fere-en-Tardenois setzte der  
Feind am Nachmittage wiederholt zu  
nächtlichen Teilangriffen an. Wir waren  
den Feind im Gegenstoß in seine Ausgangs-  
linien zurück. An der übrigen Kampffront  
Artilleriefeuer wechselnder Stärke; kleinere  
Vorfeldgefechte.

**Weltliches Vermischtes.**  
Nebra, 1. August. Mit dem 1. August  
hat das 5. Kriegsjahr begonnen. Der evan-  
gelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß  
in den Gottesdiensten am Sonntag, den  
4. August, der Bedeutung des Tages gedacht  
und dem Dank gegen die göttliche Bewah-  
rung des Vaterlandes und gegen unser  
tapferes Heer Ausdruck gegeben werde.

**Am 1. August 1918 ist eine Bekann-  
tmachung** (Nr. O. II. 700/7 18 R.  
R. A.) betreffend Beschlagnahme, Bestands-  
erhebung und Hochpreisfreie von Leichtöl,  
Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzin und  
sonstigen benzol- und benzinartigen Kör-  
per in Kraft getreten. Während es be-  
züglich der Beschlagnahme von Rohöl, toluol,  
gereinigtem Toluol und Reintoluol bei den  
Bestimmungen der Bekanntmachung Ch. I.  
1/3. 16 R. R. A. verbleibt, sind nunmehr  
auch Rohbenzol einschließend der benzolhal-  
tigen Vorzeugnisse der Gasanfallten, Leichtöle  
aus der Steinkohlen- und Braunkohlen-  
Teerdestillation, bestimmte, bei der weiteren  
Aufarbeitung der Rohbenzole und Leichtöle  
entstehende benzolartige Körper und be-  
stimmte sonstige benzol- und benzinartige  
Körper beschlagnehmbar. Die Veräußerung,  
Erfahrung und Verwendung der beschlag-  
nahmen Stoffe ist nur noch mit Erlaubnis  
der königlich-Preussischen Inspektion der  
(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Nordöstlich von Perthes versuchte der  
Feind nach starker Feuernorbereitung den  
ihm am 30. Juli entziffenen Stützpunkt  
wiederzunehmen. Er wurde unter Verlusten  
abgewiesen. Erfolgreicher eigener Vorstoß  
südlich vom Fichtelberge und in den Ag-  
genom.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Infanteriegefechte an der Mofel und am  
Barroy-Walde. Wir machten hierbei Ge-  
fangene.  
Der Gegner verlor gestern an der Front  
im Luftkampf und durch Abstoß von der  
Erde aus 25 Flugzeuge. Weiterhin wurde  
ein im Englischen Flugzeug von Saarbrücken  
befindliches englisches Geschwader von sechs  
Großkampfflugzeugen von unserer Front  
und Heimat-Sagdkräften, bevor es seine  
Bomben abwerfen konnte, vernichtet. Aus  
einem zweiten ihm folgenden Geschwader  
schossen wir ein weiteres englisches Groß-  
kampfflugzeug ab.  
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

**Berebte Zahlen.**  
Die Leistungen des deutschen Heeres  
während des vierten Kriegsjahres kommen  
in folgenden Zahlen zum Ausdruck:  
Den Feinden wurden entziffen und von  
deutschen Truppen befehzt:  
im Osten 198 256 Quadratkilometer,  
in Italien 14 423 Quadratkilometer,  
an der Westfront, das geräumte Gebiet  
an der Marne abgerechnet, 5 323 Quadrat-  
kilometer.  
Insgesamt sind das 218 002 Quadratkilometer.

Ferner halfen unsere Truppen vom  
Feinde fäubern: in Finnland 373 662  
Quadratkilometer, in der Ukraine 452 052  
Quadratkilometer und in der Krim 25 727  
Quadratkilometer.  
An Beute wurden eingebracht:  
7000 Geschütze,  
24 600 Maschinengewehre, 751 972 Ge-  
wehre,  
2 867 500 Schuß Artilleriemunition,  
102 250 900 Schuß Infanteriemunition,  
2000 Flugzeuge,  
200 Fesselballone,  
1705 Feldküchen,  
300 Tanks,  
3000 Lokomotiven,  
28 000 Eisenbahnmotoren und  
65 000 Fahrzeuge.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahr ge-  
machten Gefangenen beläuft sich auf 838 500,  
so daß die Gesamtgefangenenzahl die Höhe  
von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht hat.

**Berebte Zahlen.**  
Die Zahl der im vierten Kriegsjahr ge-  
machten Gefangenen beläuft sich auf 838 500,  
so daß die Gesamtgefangenenzahl die Höhe  
von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht hat.

**Weltliches Vermischtes.**  
Nebra, 1. August. Mit dem 1. August  
hat das 5. Kriegsjahr begonnen. Der evan-  
gelische Oberkirchenrat hat angeordnet, daß  
in den Gottesdiensten am Sonntag, den  
4. August, der Bedeutung des Tages gedacht  
und dem Dank gegen die göttliche Bewah-  
rung des Vaterlandes und gegen unser  
tapferes Heer Ausdruck gegeben werde.

**Am 1. August 1918 ist eine Bekann-  
tmachung** (Nr. O. II. 700/7 18 R.  
R. A.) betreffend Beschlagnahme, Bestands-  
erhebung und Hochpreisfreie von Leichtöl,  
Rohbenzol, Benzol, Toluol, Benzin und  
sonstigen benzol- und benzinartigen Kör-  
per in Kraft getreten. Während es be-  
züglich der Beschlagnahme von Rohöl, toluol,  
gereinigtem Toluol und Reintoluol bei den  
Bestimmungen der Bekanntmachung Ch. I.  
1/3. 16 R. R. A. verbleibt, sind nunmehr  
auch Rohbenzol einschließend der benzolhal-  
tigen Vorzeugnisse der Gasanfallten, Leichtöle  
aus der Steinkohlen- und Braunkohlen-  
Teerdestillation, bestimmte, bei der weiteren  
Aufarbeitung der Rohbenzole und Leichtöle  
entstehende benzolartige Körper und be-  
stimmte sonstige benzol- und benzinartige  
Körper beschlagnehmbar. Die Veräußerung,  
Erfahrung und Verwendung der beschlag-  
nahmen Stoffe ist nur noch mit Erlaubnis  
der königlich-Preussischen Inspektion der  
(Fortsetzung auf der letzten Seite.)